

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Die Tauf-Feierlichkeiten des Herzogs von Bordeaux

Als ist in Religionsfachen nichts weniger als eifrig. Er geht des Jahrs nur einmal in die Moschee, zur Zeit des Ramazans (so nennt man die türkische Fastenzeit), wo er die Prozession begleitet. Dies geschieht mit allem Prunk eines Souveräns: Der Selictar-Aga trägt das Schwert, der Bairactar-Aga die Fahne vor ihm her; vier andere Agas, mit Hellebarden bewaffnet, gehen auf beiden Seiten seines Pferdes; voran gehen zwanzig Tchiaour, welche Stöcke tragen mit silbernen Knöpfen, und zwei

Hausoffiziere gießen während dem Marsch Wohlgerüche über ihn.

Im Augenblicke, wo wir dieses in den Druck geben, herrscht noch ein tiefes Dunkel über dem letzten Schicksale dieses Mannes. Widersprechende Gerüchte stellen ihn bald als Sieger, bald als Ueberwundenen dar. Einige kündigen sogar seinen Uebertritt zum griechischen Glauben an, da hingegen andere ihn von den Griechen ermorden lassen, die sich seiner Schätze bemächtigt hätten.

### Die Tauf-Feierlichkeiten des Herzogs von Bordeaux.

Verwichenes Jahr stellte die große Vorstellung unsers Kalenders eine bedauerungswürdige, höchst traurige Begebenheit dar: wie tröstend ist es für uns, heute unsern Lesern das Bild einer Feierlichkeit unter die Augen legen zu können, deren Gegenstand so sehr dazu geeignet ist unsern Schmerz zu mildern, und uns die Hoffnung giebt, der Verlust, den wir beweinen, werde einst ersetzt werden. Als das erlauchte Kind, dieser einzige Sprossen des unglücklichen Prinzen, den der verruchte Louvel zum ersten Schlachtopfer sich ausgesucht hatte, zur Welt kam, hatte der Straßburger hinkende Bote die Presse schon verlassen; wir konnten also die Empfindungen unsrer Freude und Dankbarkeit darin nicht ausdrücken über das Wunder, welches die göttliche Vorsehung zu Gunsten Frankreichs gewirkt hatte; ein Wunder, das die sterbende Stimme des christlichen Helden uns verheißen hatte, und das, von dieser Stunde an, ganz Frankreich am Fuße der Altäre nicht aufhörte von demjenigen zu erstehen, welcher die Schicksale der Könige und der Völker in Händen hat. Wir sagen mit Recht — ganz Frankreich — denn sind sie würdig Franzosen zu heißen, diejenigen welche insgeheim entgegen-gesezte Wünsche hegten?

Vergebens versuchten die Nachahmer und Nachfolger des Fürstenmörders, im Mutterleibe den Sohn desjenigen zu zernichten, der unter dem Dolche gefallen war, ihre Frevelthaten stärkten noch das Vertrauen

und den Muth der erhabenen Königstöchter, deren Name ohne Nührung und Bewunderung nicht mehr genannt werden kann. Heinrich Gottesgabe ward geboren. Wir wollen hier die merkwürdigen Umstände seiner Geburt nicht mehr erzählen; sie wurden damals begierig aufgefaßt, und sind jedermann bekannt.

Sobald als der Sohn Frankreichs geboren ward, empfing er das heilsame Wasser der Taufe; aber die Pracht und Feierlichkeit der öffentlichen Zeremonien wurde auf eine gelegnere Zeit verschoben. In Gegenwart der Kammern, im Angesichte der Abgeordneten aller guten Städte des Reichs sollte sie vorgehen, und zu einer Zeit, wo der trauervolle Jahrestag des 13ten Februars schon in die Vergangenheit abgefloßen seyn würde.

Der erste Tag des Monats Mai wurde dazu festgesetzt. Seit Wochen schon war man damit beschäftigt, die Metropolitankirche zu Unserer L. Frauen auf das prächtigste zu dieser Feierlichkeit einzurichten und zu ziern.

In diesem bestimmten Tage stieg der König nach zwölf Uhr Mittags in den Wagen, sich dahin zu begeben. Madame sah zu seiner linken Seite und gegen ihm über waren Monsieur, der Herzog von Angoulême, und die Herzogin von Berry. Der Zug bewegte sich in folgender Ordnung. Der Platzkommandant an der Spitze seines Generalstabs; der Kommandant der ersten Militärdivision; der Marschall Herzog von Reggio, mit dem

im Warfch  
fes in den  
fes Dunkel  
Mannch.  
ihn bald  
denen dar.  
triet zum  
sagen an  
en lassen,  
hätten.

stochter,  
Bemundes  
n Heim.  
Wir wols  
einer Ges  
damals  
mann bes

s gehor  
Wasser  
erlichkeit  
auf eine  
genwart  
geords  
so sollte  
no der  
ebnars  
en seyn

wurde  
er man  
sche zu  
zu dies  
en.  
z König  
n, sich  
seiner  
waren  
ulene,  
evigte  
ytem-  
stabs;  
stren;  
it dem



Stabe der Pariser Nationalgarde; eine Abtheilung der Nationalgarde zu Pferd, die Lanzenreiter der königlichen Garde; sechs achtwändige Wagen mit der Pluvre Sr. königl. Hoheit Monsieur's; dreizehn Wagen für den Hofstaat; der Wagen des Herzogs von Bordeaux, worin dieser Prinz mit Madame de Moulins, seiner Schwester sich befand; dann folgten Waffenerbende unmittelbar vor dem prächtigen, mit acht kostbaren, und mit reichen Decken behängten Pferden bespannten Wagen des Königs. Eine Abtheilung Kürassiere schloß den Zug. Die Nationalgarde, die königliche Garde und die Linientruppen der Besatzung waren auf den Straßen aufgestellt. Ueberall eine ungeheure Menge Menschen, welche die Luft mit Vivatrufen erfüllten. Der Anblick des erlauchten Kindes vermehrte die frohe Begeisterung des Volks; die meisten Häuser waren mit weißen Fahnen und Tüchern geziert.

Der König und Ihre königl. Hoheiten wurden an der großen Kirchthür von dem Herrn Coadjutor, an der Spitze des Metropolitankapitels empfangen. Beim Eintritt des Königs in die Kirche, hingen die gewöhnlichen Gebete und Gesänge an, und Sr. Majestät wurde unter einem Traghimmel bis zu seinem Throne geführt, an dessen Seiten Ihre königl. Hoheiten und die Prinzen des Geblüts ihre Stellen einnahmen. Dann verrichtete der Kardinal-Erzbischof die Tauf-Ceremonien.

Monsieur und Madame versahen die Patenstellen im Namen Sr. Majestät des Königs beider Sicilien, und Sr. königl. Hoheit der Erbprinzeßin von Neapel.

Man hat bemerkt, daß die Sonne, welche bis dahin verbüllt gewesen war, in eben dem Augenblicke, als das erlauchte Kind zu dem Taufstühle getragen wurde, durch die Wolken gedrungen, und ihre Strahlen herabgeschossen habe.

#### Rede des Herrn Coadjutors von Paris an den König.

Sire,

Unser hochwürdiger Erzbischof kniet in diesem Augenblicke an dem Fuße des Altars, den Segen des Himmels über den König, seine erlauchte Familie, und über das französische Reich zu ersehen. Er hat mich ge-

sandt Ihre Majestät zu bitten, Sie möchten es ihm in seinem hohen Alter gestatten, daß er die Kräfte und die Stimme seines Coadjutors erleihe, Ihrer Majestät seine tiefe Ehrerbietung, so wie jene seines Kapitels, und der Geistlichkeit seines Kirchsprengels zu bezeigen.

#### Antwort des Königs.

Ihr ehrwürdiger Erzbischof konnte mit seine Gesinnungen durch keinen würdigeren Stellvertreter ausdrücken.

Wie tröstlich ist es für mich, daß ich, unerachtet meiner körperlichen Gebrechen, den Tempel des Herrn betreten kann, dem Allerhöchsten, den Sohn des heil. Ludwigs, den Sohn Frankreichs, den einzigen Erben meines Throns, darzustellen. Lasset uns die Mutter Gottes, die Königin der Engel anrufen, daß sie denselben unter ihren Schutze nehme; bitten wir sie, über sein Leben zu wachen, von seiner Wiege jene Unglücksfälle abzuwenden, mit welchen es der Versehen gefallen hat seine Eltern zu präfen, und ihn zur ewigen Seligkeit durch einen sanftern Weg zu führen, als der meinige ist.

#### Rede Sr. Eminenz bei Ueberreichung des Herzogs von Bordeaux, nach verrichteter Taufe.

Sire,

Als dieses königliche Kind, nach den harten Anfällen welche Frankreich betroffen hatten, von Bett und zum Troste gegeben wurde, begrüßte die Religion dasselbe mit freudiger Dankbarkeit. Sie hat mit tiefer Rührung gesehen, wie Ihre Majestät selbst diesen theuern Sprossen mit Dankagung dem Herrn in seinem Tempel zu weihen, und auf den Altar hinzulegen gekommen sind, als wollten Sie dadurch diese so wundervoll erhaltene Wohlthat feierlich anerkennen. Eben diese Religion übertrug ihren Händen dieses kostbare Unterpand, mit ihren Segnungen und Hoffnungen beladen. Sie vertraut es Ihrer Majestät an, damit dasselbe durch Ihre Lehren und Beispiele unterrichtet, einst leiste, was die Kirche unter der Regierung des allerschönlichsten Königs sich versprechen darf.

#### Antwort des Königs.

Was konnte ich besseres thun, als dieses kostbare Kind dem Herrn vorstellen, dasselbe dem Schutze der heiligsten Jungfrau empfehlen, und meinen Segen mit demjenigen vereinigen, den Sie so eben über sein Haupt ausgegossen haben. Beten sie für dieses Kind, Herr Kardinal, ich bitte Sie inständig darum, die Kleriker dieser Metropolitankirche und des ganzen Reichs soll für dasselbe beten, damit es sich der Wohlthat würdig mache, welche der Himmel uns durch seine Geburt erwiesen hat, und sein ganzes Leben dem Wohl Frankreichs und der Ehre unsrer heil. Religion widme.

#### Krönungsfeierlichkeit des Königs von England.

Diese merkwürdige Ceremonie, welche den 19. Julius 1821 statt hatte, zeichnete sich nicht nur durch ihre Pracht, sondern auch durch die Beobachtung des alten Herkommens aus; wir wollen hier nur das Wesentlichste einrücken.

In Westminster-Halle ordnete sich das Gefolge des Königs, das ihn nach der Westminster-Abtei begleiten sollte. Der König langte Punkt 10 Uhr in der Halle an, wo ihm der Lord-Kammerherr und der Groß-marshal die verschiedenen vom Dechant von Westminster herbeigebrachten Krönungs-Insignien vorwies. Es waren folgende: das Schwert der Barmherzigkeit, in der Scheide; zwei Schwerdter der Gerechtigkeit, außer derselben; die Curtana (der Degen Eger des Dänen, Rolands Gefährten, oder, wie Andere meinen, Canut des Großen); die Krone des heil. Eduard; ein Reichsapfel; ein Scepter mit der Laube; ein Scepter mit dem Kreuze; der Stab des heil. Eduard; ein Reich, eine Patene und eine Bibel. Nachdem der König die Insignien gesehen, wurden sie auf eine Tafel gelegt, und sodann, auf seinen Befehl, von den Baronen und Bischöfen hinweggenommen, die von Alters her das Recht haben, sie beim Krönungzuge zu tragen. Um 11 Uhr gab ein Kanonenschuß das Zeichen zum Aufbruch nach der Abtei, die mit der Halle durch eine erhabene, hölzerne, 1500 Pards lange, mit scharlachrothem und blauem Tuche bedeckte Gallerie verbunden war. Dem Zug eröffnete die Kräuterfrau des Königs, die von sechs Fräulein begleitet, den ganzen Weg mit

Blumen besäte. Hierauf folgten die Standarten Hannover's, Irlands, Schottlands, Englands, die Fahne der Union, und die des Königs, getragen von sechs Lords-General-Offizieren; ihnen folgten die Pairs, jeder mit seiner Herzogs- oder Grafenkrone in der Hand, dann die Prinzen vom Geblüte; endlich der König selbst unter einem Thronhimmel von Goldstoffs, getragen von 16 Baronen der Krönung, und angethan mit dem königlichen Mantel, dessen Schleppe 8 Edelknaben, Paarsöhne, tragen. Zwei Bischöfe unterstützten die Arme Sr. Majestät.

Die religiöse Ceremonie dauerte drei Stunden. Sie begann mit der Erkennung. Sie besteht darin, daß der Erzbischof von Canterbury, begleitet vom Lord-Kammerherrn und Lordkanzler, sich auf die Erhöhung begibt, wo der König Platz genommen, und denselben, nachdem er aufgestanden, nach drei Seiten, nach Süden, Westen und Norden, dreht, um ihn zu erkennen zu geben. Der König nahm wieder Platz; man brachte ihm die Bibel, den Kelch und die Patene, und auf reichen Kissen die Geschenke, die er opfern wollte. Mit diesen begab sich der König zum Altar; der Goldstoffs ward auf den Altar gelegt, die Goldkette, ein Pfund schwer, dem Erzbischof übergeben. Nach und nach wurden alle Insignien herbeigebracht, und mit Ausnahme der Schwerdter, auf den Altar gelegt. Der Erzbischof von York hielt eine Predigt. Nach Endigung derselben näherte sich der Erzbischof von Canterbury dem Könige, um den Krönungsseid ihm abzunehmen, den Sr. Majestät, auf den Stufen des Altars knend, die Hand auf die Bibel gelegt, leistete, und unterzeichnete. Nun ward, nach Anrufung des heil. Geistes, zur Salbung geschritten. Der König empfing sie, auf dem Stuhle des heil. Eduards sitzend, unter einem Tuche von Goldstoffs, das 4 Ritter über seinem Haupte hielten, durch den Erzbischof von Canterbury. Der Dechant von Westminster that als legte er dem Könige die großen goldenen Sporen an; der Erzbischof gab ihm ein Schwert in die Hand, das ihm der Lord-Kammerherr um den Leib gürte. Nach einigen Worten des Erzbischofs legte der König das Schwert in der Scheide auf den Altar; der Lord aber, der es vorher beim Krönungzuge getragen, löste es sogleich vom Erzbischof gegen 100 Schillinge ein, und hielt es von nun an entblößt in der Hand. Hierauf ward der König mit dem königlichen Mantel und der Armilla bekleidet; der Erzbischof gab ihm den Reichsapfel in die Hand,

den er dem König an gab ihm Scepter r den Scepter setzte i auf das ausbrach Wappenk der Erzbi schose rief Erzbischo knieten; das links ihm auch hildigten die Pairs welchem feier. H alle Insig zur samm nach Be

Als de Tracht C tragen. dabei bel zu Pferd Kämpfer er war n zwei Kn und nach raum H Herold r derang: „mer, k „Herr, t „von G

Im Je Vatersto Studien Mechte. sonderu

den er dem Dechant zurückgab; steckte ihm einen Ring an den vierten Finger der rechten Hand; gab ihm in die eine Hand den königlichen Scepter mit dem Kreuze, und in die andere den Scepter der Billigkeit mit der Taube, und setzte ihm endlich die Krone des heil. Eduards auf das Haupt, wobei das Volk in den Ruf ausbrach: Es lebe der König! Die Pairs und Wappenkönige setzten nun ihre Kronen auch auf; der Erzbischof ertheilte den Segen, und die Bischöfe riefen Amen! Der König umarmte hierauf Erzbischöfe und Bischöfe, die vor ihm niederknieten, um ihm zu huldigen, indem sie ihm das linke Knie küßten; der Erzbischof küßte ihm auch die linke Wange. Auf dieselbe Art huldigten dem Könige zuerst die Prinzen, dann die Pairs. Ein feierlicher Gottesdienst, während welchem der König communizirte, endigte die Feier. Hierauf legte der König nach und nach alle Insignien ab, zog einen Mantel von Purpursammet an, und kehrte mit seinem Gefolge nach Westminsterhall zum Banket zurück.

Als der König zu Tische saß, wurde die erste Tracht Speisen mit großer Feierlichkeit aufgetragen. Wohl einige hundert Menschen waren dabei beschäftigt. Drei Kronoffiziere erschienen zu Pferde. Vor der zweiten Trachtritt der Kämpfer (Champion) des Königs in den Saal; er war mit einer glänzenden Rüstung bekleidet; zwei Knappen hielten ihm Speer und Schild, und nachdem der Lord-Marschall den Zwischenraum bis zum König frei gemacht, rief ein Herold mit starker Stimme folgende Ausforderung: „Wenn Jemand, wes Standes immer, läugnen sollte, daß unser souveräner Herr, Georg IV, König der vereinigten Reiche von Großbritannien und Irland, Vertheidiger

„des Glaubens, Sohn und Thronerbe unser<sup>s</sup> souverainen seligen Herrn, Königs Georg III, rechtmäßiger Erbe der kaiserlichen Krone dieser vereinigten Reiche sey, oder behauptet, daß er sie nicht tragen solle, so ist da sein Champion, der sagt, daß ein Solcher lüge, und ein falscher Verräther sey; er erklärt bereit zu seyn, ihn in Person zu bekämpfen, und in dieser Fehde sein Leben daran zu setzen, an dem Tage, den man hiezu bestimmen wird.“ Hierauf warf der Champion seinen Handschuh zur Erde; es herrschte Stille und Erwartung, ob nicht ein verwagener Ritter den Handschuh aufnehmen würde; da keiner sich meldete, hob ihn der Herold auf und gab ihn dem Champion zurück. Diese Ceremonie wurde dreimal wiederholt, beim Eingang und in der Mitte des Saals, und nahe an der erhöhten Tafel des Königs. Hierauf trank der König aus einem goldenen Becher die Gesundheit seines Champions, und reichte ihm denselben; der Champion leerte ihn auf die Gesundheit des Königs, nahm ihn zu sich, und tummelte sein Pferd rückwärts zum Saale hinaus. Unmittelbar darauf wurden die Titel Sr. Majestät dreimal in lateinischer, französischer und englischer Sprache proklamirt. Die zweite Tracht ward mit derselben Feierlichkeit wie die erste aufgetragen. Nach geendigtem Gastmahl überbrachte der Herzog von Arhol zwei Falken, und der Lordmajor, begleitet von zwölf der vorzüglichsten Bürger von London, reichte dem König Wein in einem goldenen Becher; nachdem der König getrunken, gab er den Becher dem Lordmajor, dem er nun gebührt. Eben so fiel der prächtige Thronhimmel des Einzugs den 16 Baronen der Fünf-Häfen zu, die ihn getragen hatten.

## Fortsetzung der vermischten Geschichten und Erzählungen.

### Die schreckliche Nacht.

Im Jahr 1796 war es, als ich in meiner Vaterstadt auf der Universität die akademischen Studien beendigt hatte; ich war Doktor beider Rechte. (Nemlich nicht ich der hinkende Bote, sondern der Erzähler dieses, von dem ich

die Geschichte habe.) Sr. Majestät, mein König, hatte mich zum Justizrath einer kleinen Stadt des neuen Ostpreußens ernannt. Viel Ehre für mich. Mit dem einen Fuße schon im Amte, während wir mit dem andern noch im akademischen Horsaale stehen, heißt ein seltsames Glück. Das dankte ich der